



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1895

17. Heldenbergen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82594)

XVII. HELDENBERGEN

Allgemeines



FARRDORF an der Nidder, in einer Urkunde Ludwigs des Frommen *Helida-berga* genannt,¹⁾ gehörte zu dem freien Gericht Kaichen,²⁾ dessen politische Schicksale der Ort theilte. Die Kirche in Heldenbergen wurde 1231 von dem Kloster zu Limburg in der Diözese Speier an das Kapitel der Mainzer Kirche geschenkt und gehörte zu dem Archidiakonats von St. Maria zu den Greden daselbst.³⁾ Sie hatte zwei Altäre, welche den 10 000 Märtyrern und dem hl. Alban geweiht waren.

Pfarrkirche

Die heutige auf einem erhöhten Platze gelegene und von einer alte Reste enthaltenden Mauer umgebene Pfarrkirche, die im Jahre 1752–53 angeblich von einem Tyroler Baumeister gebaut worden, ein Putzbau mit gequadrerten Ecken, hat eine flache Decke, einen Chor aus fünf Seiten des Achtecks, der mit dem einschiffigen Langhause durch schräg gestellte Mauern in Verbindung gesetzt ist, und über der Westseite einen beschieferten Dachreiter mit der bekannten zwiebel förmigen

Altäre und Denkmäler

Bedachung. Der Oberbau des Hochaltars in schlichtem Rococostile besteht aus einer mittlern Nische und seitlichen Säulen mit runden Giebelstücken, auf denen Engel sitzen. Die vor die schräg gestellten Mauern in das Langhaus gesetzten beiden Nebenaltäre sind unbedeutende Arbeiten. Auch können wir die Marmordenkmäler des Pfarrers Haber aus dem Jahre 1753 und des ihm im Dienste nachfolgenden Bruders hier nur namentlich erwähnen.

Kirchhof
Schmiedeeiserne
Thore

Der Zugang zu dem hoch gelegenen Kirchhofe erfolgt über Treppenaufgänge, welche durch eiserne Gitterthore im Rococostile abgeschlossen sind. Recht schön gearbeitet ist das Thor des westlichen Zugangs.

Kreuzigungs-
gruppe und
Grabstein

An der Nordmauer des Kirchhofes sind 2 Sandsteinarbeiten eingemauert, eine Kreuzigungsgruppe und ein Doppelgrabstein. Die erstere, die den Gekreuzigten mit Maria und Johannes darstellt und anscheinend ein recht hohes Alter hat, ist ein ebenso naiv ausdrucksvolles wie rohes Werk. Eine recht gute handwerkliche Arbeit ist der Doppelgrabstein mit einem Ritter in voller Rüstung und seiner Gemahlin in lang herabwallendem Gewande, Haube und breitem Kragen, dessen beide Bänder bis tief unten herabfallen. Die beschädigten beiden Pilaster des Rahmens tragen je 4 Wappen.

Glasmalereien

Zwei kleine Medaillons mit recht guter Glasmalerei, die offenbar aus einer älteren Kirche, die an derselben Stelle stand, stammen, sind wohl noch Arbeiten des 16. Jahrhunderts; das eine beschädigte stellt Maria mit dem Kinde dar, das andere einen stehenden Bischof mit dem Stabe; die Farben sind grau und gelb.

1) Schmidt a. a. O. Bd. II. S. 211 u. 215.

2) Vgl. weiter unten unter »Kaichen«.

3) Würdtwein a. a. O. Bd. III. S. 149–u. 150.

Oestlich neben dem Kirchhofe hat sich noch ein Rest eines älteren Bauwerks Alter Baurest erhalten, nämlich unter der heutigen Lehrerwohnung ein Spitzbogenpfortchen mit Sandsteinwandung, welche die Jahreszahl 1880 trägt.

Das dem Freiherrn von Leonhardi gehörige Schloss bietet ausser einigen Rococo- Privathäuser thüren und -treppen nichts Bemerkenswerthes.

Die Privathäuser des Ortes sind aus Fachwerk erbaut und haben zum Theil Felder, die mit Ziegelsteinen in verschiedener Musterung ausgefüllt sind.



XVIII. HOCH-WEISEL

PFARRDORF bei Butzbach, heisst im 13. und 14. Jahrhundert *Houewizela*, *Hovewisele*, *Hobewizola* und im 14. auch *Howissele*, d. h. Hof-Weisel; 1361 kommt schon *Hohinwizel*, 1444 *Hohenweyssel*, 1446 *Hoewissel* vor.¹⁾ Als Münzenbergisches Erbe an die Falkensteiner und dann an die Eppensteiner gelangt, wird der Ort 1478 als Zubehör von Ziegenberg an die Grafen von Katzenellenbogen verkauft und kommt ein Jahr später in hessischen Besitz. Er war das Hauptdorf des Gerichtes der Hochweiseler Mark.²⁾ Die Hochweiseler Kirche war Filiale der Kirche zu Münster.³⁾

Die *Pfarrkirche*, durch Umbauten mehrfach verändert, hat ein dreischiffiges Langhaus mit hölzernen Kreuzgewölben im Mittelschiff und flachen Decken in den Seitenschiffen; die Säulen sind rund und schlank und gleichfalls aus Holz. In den Seitenschiffen sind Emporen angebracht. Die hohen Fenster sind rundbogig. Das Mauerwerk ist ein unregelmässiges und verputzt. Die Nordmauer ist offenbar jünger als die mit schlichten Strebepeilern versehene Südmauer. Das unterste Stockwerk des Thurmes, dessen Axe etwas nördlich von der Mittelaxe des Langhauses gelegen ist, ist rund und mit einem Kreuzgewölbe überdeckt. Er ist mit dem Mittelschiff durch eine schlichte spitzbogige Oeffnung verbunden und hat drei zweitheilige Maasswerkfenster, sowie in der Mauer ein spätgothisches Tabernakel. Ueber dem Gewölbe des Chorraumes wird der Thurm achteckig und endet oben in einem kurzen mit Schiefer bekleideten Helme, der vortretende Lukarnen hat.

Kirche

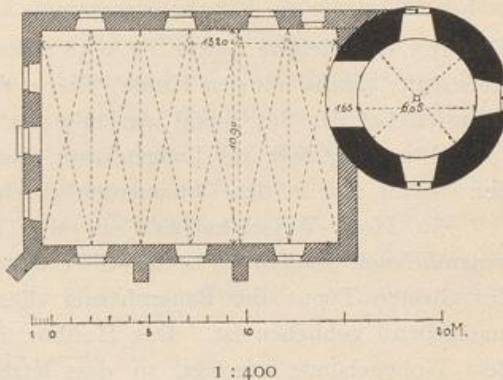


Fig. 82. Hoch-Weisel. Grundriss der Kirche.

Das Orgelgehäuse hat aus Holz geschnitztes Rankenwerk, das nach Art gerissener Eisenarbeit behandelt ist und der Zeit um 1750 angehört.

1) Vgl. Archiv, Bd. VII. S. 303.

2) Landau a. a. O. S. 81.

3) Würdtwein a. a. O. S. III. S. 61.